



HANNAH  
O'BRIEN

Irische  
Totenwache

KRIMINALROMAN

dtv  
DIGITAL

siebzig, trug eine Brille mit Goldrand und hatte sorgfältig gelegtes Haar. Sie trug ein dunkelgraues Kostüm mit einer weißen Bluse darunter, und Grace überlegte, ob sich Dorothy Kennedy extra für ihren Auftritt bei Gardai in Schale geworfen hatte. Wenn ja, schien das auf ihren Nachbarn keinerlei Einfluss gehabt zu haben, denn Pat trug dieselben verbeulten Altmännerhosen und den löchrigen Pullover, den sie schon am frühen Morgen an ihm gesehen hatte und der einen würzig abgestandenen Stallgeruch verströmte, der ihn wie eine kleine Stinkkugel umhüllte.

»Also, ich bin heute Morgen in der Dämmerung, das muss ungefähr kurz vor sieben gewesen sein, wie immer zu unserer Lichtung gelaufen, um nach den Narzissen zu schauen.«

»Nach den Narzissen, genau.«

Grace hob den Kopf und wunderte sich, dass Pat auf einmal sprach.

»Nach den Narzissen?«, hakte sie nach.

Mrs Kennedy nickte bekräftigend.

»Selbstverständlich. Sie müssen wissen, dass wir seit Generationen mit unserem Nachbardorf Baurisheen eine Art Wettkampf haben, bei wem im März die ersten Narzissen blühen. Es müssen immer mindestens siebzehn sein, sonst gilt es nicht.«

»Siebzehn, genau«, echote Pat.

Die Kommissarin schaute verblüfft von einem zum anderen. Es war, als hätten sie die Nummer einstudiert und konnten sie nun endlich zum Besten geben.

»Warum gerade siebzehn?« Grace biss sich auf die Lippen.

Mrs Kennedys Augen weiteten sich. »Wegen Patrick natürlich, unserem heiligen Patrick. Sein Todestag ist doch der siebzehnte März, unser Nationalfeiertag. In drei Tagen.«

»Unser Nationalfeiertag, genau.« Pat klang unbeirrt und gut gelaunt.

Grace unterdrückte ein Seufzen. »Fahren Sie bitte fort, Mrs Kennedy.«

»Dottie.«

»Dottie, genau.«

Die Kommissarin machte eine Handbewegung in Richtung Pat Buckley.

»Wir müssen sicherstellen, dass niemand aus dem Nachbarort unsere Narzissen zerstört oder behindert«, fuhr Dottie eifrig fort.

»Behindert, genau.«

»Wie denn?« Graces Stimme verriet ein gewisses Maß an Verblüffung.

»Am Blühen hindert, zum Beispiel indem er die Blüte einfach in der Nacht abknipst.«

»Abknipst.« Pat ließ an dieser Stelle das »genau« weg und zischte beim »st« am Ende, offenbar um diese Aussage dramatisch zu unterstreichen.

»Gerade als wir auf dem Weg zur Lichtung waren, um die Narzissen zu überprüfen, sah ich die MacNamaras mit ihren Hunden.« Die Zeugin holte tief Luft.

»Mit ihren Hunden, genau.«

»Wir kennen uns ja und grüßen immer freundlich, doch dieses Mal war etwas anders. Die beiden waren ganz aufgeregt und zeigten mir den Toten.«

»Den Toten, genau.«

An dieser entscheidenden Stelle unterbrach die Kommissarin die Vorführung. »Und Sie haben ihn sofort als nicht ansässig erkannt?«

»Das ist korrekt, Superintendent.«

»Aber wie war das möglich? Die Leiche war doch ohne Kopf.«

Nun breitete sich Stille im Raum aus, und nachdem Dottie Kennedy sich mit einem weiteren Schluck Tee gestärkt hatte, sah sie Grace triumphierend an.

»Ich kenne jeden einzelnen Einwohner von Derrymoyle und Baurisheen«, sagte sie stolz. »Das schließt die Bewohner der Feriencottages im Sommer natürlich mit ein. Und sein Körper passt zu keinem von ihnen.«

»Zu keinem, genau«, echote es wieder von der Seite her.

»Ich kann mir Körper sehr gut merken, sie sind unverwechselbar. Der Kopf ist lediglich eine Art Dekoration, müssen Sie wissen.«

Grace musste schlucken und beugte sich dann leicht über den Tisch, um Dotties kleine Augen hinter der Brille zu erkennen.

»Wie weit von Ihrem Weg zu den Narzissen lag der Tote denn entfernt?«

»Wie weit? Nun, man konnte ihn klar und deutlich von dort aus erkennen. Es war ja schon hell und ich sehe noch sehr gut. Warum fragen Sie?«

Pat sagte nichts. Er hatte den Kopf zu seiner Nachbarin gedreht und starrte sie voller Bewunderung an.

»Das bedeutet, dass Sie ihn eigentlich auch an den vergangenen Tagen dort hätten sehen müssen, auf Ihrem Weg zu den Narzissen.«

Dorothy Kennedy wuchs ein paar Zentimeter auf ihrem Stuhl, als sie sich streckte und nun aufrecht hinsetzte.

»Mit Sicherheit, Superintendent, was glauben Sie denn? Und ich hätte Gardai selbstverständlich auf der Stelle davon in Kenntnis gesetzt. Nur konnte ich das nicht.«

»Ach, und warum nicht?« Grace bemühte sich, nicht allzu ratlos zu klingen.

»Warum nicht? Weil dort niemand lag.«

Pat zögerte einen Moment. Dann kam es: »Weil dort niemand lag. Genau.«

Rory hatte sich in Dublin einen Mietwagen genommen und fuhr nun über die N11 südlich in Richtung Wicklow.

Wicklow war 1606 als letzte der irischen Grafschaften gegründet worden, erinnerte er sich aus dem Schulunterricht, während er aufgeräumt den alten Folksong summt – »*Follow me down to Carlow*« –, der das genau daneben liegende County Carlow besang. Für Wicklow hatte er einfach kein Lied parat, verspürte aber den Drang, laut und herzlich zu singen oder wenigstens zu summen, als er schon von Weitem die imposante Bergkette von Wicklow erspähte.

Rory war lange nicht mehr in Irlands Garten gewesen, wie diese Region auch gern genannt wurde. Hier lagen auf wenigen Quadratkilometern hohe Berge und viele kleine Seen eng beieinander, und Wicklow war im Vergleich zu den meisten anderen irischen Countys auch ein walddreiches Gebiet. Im Osten begrenzte die Irische See die sogenannte »Wiese der Wikinger«, eine Bezeichnung, aus der Wicklows Name entstanden war.

Glendalough, das inmitten dieser Berglandschaft an einem malerischen See lag, war einst Rückzugsort heiliger Männer gewesen.

Kurz hinter Glendalough merkte Rory, dass er sich verfahren hatte. Er hielt am Straßenrand, um einen Blick auf die Karte zu werfen. Der Kommissar hasste Navis und zog greifbare Karten vor, die beim Auseinanderfalten knisterten und knackten und meist genau dort einen blinden Fleck im abgegriffenen Falz hatten, wo man dringend etwas suchte. Und die sich fast immer als störrisch erwiesen, wenn man sie wieder zusammenfalten wollte, was er ihnen aber durchaus gestattete, wenn sie es nicht zu sehr übertrieben.

Wo führte der asphaltierte Weg hin, den er eben links der Hauptstraße gesehen hatte? Rory beugte sich noch tiefer über die Karte. War es eine reguläre Straße gewesen mit einer anständigen Ziffer oder eher ein nicht registrierter Feld- und Wirtschaftsweg? Da klopfte es an seinem Fenster. Die Scheibe war von innen beschlagen und Rory konnte durch den Schleier nur vage etwas Rotes leuchten sehen. Erwartungsvoll drückte er auf den Öffner und das Fenster surrte herunter.

Vor der Fahrertür stand eine Frau, deren Alter Rory nicht hätte schätzen können. Sie hatte etwas Altes und gleichzeitig etwas sehr Junges an sich. Vor allem ihr flächiges Gesicht, das neugierig zu ihm herunterschaute. Es wirkte jugendlich und war fast ohne Falten und Narben.

Doch die hellbraunen Augen strahlten eine Weisheit oder vielleicht auch nur ein Wissen aus, die man nur bei alten Menschen finden konnte. Haare sah er keine.

Rory war verblüfft über die Gestalt, die in ein knallrotes Schultertuch gehüllt war, wie es in Irland bis in die Fünfzigerjahre von vielen Frauen auf dem Land getragen wurde. Seine Großmutter hatte diese Art von Kleidungsstück noch zur Messe umgelegt. Die Frau schien Rory aus der Zeit gefallen zu sein.

»Kann ich Ihnen helfen?«

Ihre Stimme war mindestens genauso verblüffend, fand der Kommissar. Sie flüsterte, war aber trotzdem laut und gut vernehmbar. Rory musste einen Moment lang mit seiner Verwunderung kämpfen, bevor er antworten konnte.

»Ich weiß nicht genau, wo ich mich gerade befinde.« Er tippte mit dem Finger auf die Karte. »Irgendwo hier müsste es sein. Stimmt das?«

Die Frau beugte sich zu ihm herein, und Rory nahm den Geruch von Moos und Waldboden wahr, der sie wie ein exklusives Parfüm umhüllte.

»Wir sind genau hier, und das Haus der Connors liegt etwa dreihundert Meter weiter auf der rechten Seite. Da geht ein kleiner Weg ab, den müssen Sie nehmen. Das kann man nicht verfehlen.«

Sie zog den Kopf und den Oberkörper wieder zurück.

Rory staunte noch mehr. »Woher wissen Sie, dass ich auf der Suche nach den Connors bin?«

Die Frau im roten Tuch lächelte breit. »Wer hierherkommt, will mit Sicherheit zum Haus der Connors. Bis Glendalough fahren viele, die nicht von hier sind, aber wer bis hierher weiterfährt, hat keine andere Wahl. Dem bleiben nur noch die Connors. Und seit Cathal abgetaucht ist, sowieso. Einen schönen Tag noch.« Sie wandte sich zum Gehen.

»Einen Moment, bitte.«

Der Kommissar schnallte sich ab und öffnete die Fahrertür, um auszusteigen. Die Frau hielt inne, legte den Kopf schief und wartete. Kurz darauf stand Rory neben ihr und hielt ihr seinen Ausweis vor die Nase. Sie lächelte wieder.

»Dachte ich's mir doch, ein Guard. Noch dazu ein sehr sympathischer. Schade, dass Sie keine Uniform tragen. Das würde Ihnen stehen.«

Rory sah einen Moment lang an sich herab und nickte dann mit einem wehmütigen Gesichtsausdruck.

»Warum sagten Sie, Cathal sei ›abgetaucht‹?, fuhr er schließlich fort.

Die Frau lächelte immer noch. »Ich hätte auch ›verschwunden‹ sagen können.«

»Haben Sie aber nicht. Abtauchen hört sich planvoller an als einfach verschwinden.«

Sie zog die beiden Tuchzipfel, die seitlich herunterbaumelten, enger um ihren Körper, als wäre ihr plötzlich kalt, und warf Rory einen amüsierten Blick zu.

»Da ist was dran. Cathal war ein Mann mit vielen Plänen, Guard.«

»War?«

Jetzt zuckte sie mit den Schultern. »Das habe ich nur so dahingesagt. Wie man etwas einfach so sagt. Einen schönen Tag noch, es wird heute sicher nicht mehr regnen.«

Und damit steuerte sie entschlossen auf die Büsche am Straßenrand zu.

»Wie heißen Sie?«, rief Rory ihr hinterher.

In dem Moment fuhr ein Lastwagen mit einer Ladung Baumstämme ratternd an ihm vorbei. Als er die Sicht auf die Straße wieder freigegeben hatte, war die Rote verschwunden.

Merkwürdige Erscheinung, dachte Rory, aber weit kann sie nicht sein. Die finde ich wieder, wenn es nötig sein sollte. Er stieg ein und folgte der Wegbeschreibung der Unbekannten.

Kurz darauf parkte er vor einem hübschen kompakten Herrenhaus aus viktorianischer Zeit. Die Ostküste Irlands hatte viele solcher alten Villen aufzuweisen. Von hier aus war der Weg für die ehemaligen Kolonialherren über die Irische See ins Heimatland England kurz gewesen, und viele hatten sich mit großen oder auch bescheidenen Anwesen in Wicklow niedergelassen. Das Land war ertragreicher als der karge Boden des irischen Westens, doch die wilde, dicht bewaldete Gegend südlich der Hauptstadt Dublin bot über Jahrhunderte auch vielen Rebellen Unterschlupf. Hier war der Widerstand gegen die englischen Besatzer besonders heftig gewesen.

Vor dem einstöckigen Herrenhaus blühte eigelbfarbener Ginster, und zahllose Narzissen hatten schon ihre gelben Hauben aufgesetzt und wiegten sich anmutig in einer sanften Brise.

Rory atmete tief die salzige Meeresluft ein. Auch wenn man das Meer von hier aus nicht sehen konnte, war es überall in Wicklow zu spüren. Die Vegetation schien in ihrer Entwicklung ein paar Tage weiter als in Galway zu sein, und der weiche, samtgrüne Rasen wirkte gepflegter und umhegter als so mancher in Rorys westlicher Heimat.

Der Kommissar wusste, dass die Iren nicht den gleichen Hang zum aufwendigen Gärtnern hatten wie die Briten. Das mochte zum einen mit der Rauheit des Klimas, zum anderen mit dem meist felsigen Boden zu tun haben, möglicherweise war aber auch ein Schuss keltische Liebe zur ungebändigten Spontanität der Natur mit im Spiel.

Die großen und kleinen kunstvoll angelegten Landschaftsgärten, wie man sie überall in England finden und bewundern konnte, gab es hauptsächlich hier an der Ostküste.

Der Garten dieser Villa, das konnte der Kommissar gleich erkennen, war ein besonders schönes Exemplar englisch inspirierter irischer Gartenkunst. Rory war noch nicht ganz fertig damit, all die Beete gebührend zu bewundern, als die Tür aufging und eine kleine Frau mit breiten Schultern, schmalen Hüften und einem belustigten Gesichtsausdruck aus dem Haus trat. Sie hatte schwarzes Haar, helle Augen und diese blasse, fast durchscheinende Haut, die